Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 189

Donnerstag, 8. Juli 1943

637 Flugzeuge, 300 Panzer vernichtet

Schwerste Verluste des Gegners / Starke Angriffe abgewehrt / Einbruch in die Feindstellungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Juli

Nach einer Pause von mehr als hundert Tagen, die nur örtliche Operationen von geringer Bedeutung brachte, sind jetzt an der Ostfront wieder größere Kämpfe in Gang gekommen. Dort, wo zwischen Bjelgorod und Orel die Front in einem großen halbkreisförmigen Bogen um die Stadt Kursk nach Westen ausschwingt, ist der deutsche Gegenangriff in ein sowjetisches Angriffsunternehmen hineingestoßen. Das Kampfgebiet hat sich sehr schnell ausgedehnt, und von den deutschen Truppen konnten ansehnliche Erfolge errungen werden.

Das bisherige Ergebnis läßt keinen Zweifel, daß die Sowjets in diesem Gebiet sehr beträchtliche Kräfte angesammelt hatten. Wenn allein von den deutschen Erdtruppen, die Luftwaffe also nicht eingerechnet, über dreihundert sowjetische Panzer neuester Bauart vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden, wenn binnen zwei Tagen nicht weniger als 637 sowjetische Flugzeuge zur Strecke gebracht wurden, so zwingen schon diese Ziffern zu der Annahme, daß diesen Kräften große offensive Ziele gesteckt worden sein müssen.

Angesichts der sowjetischen umfangreichen Vorbereitungen verdient der Erfolg unserer Truppen um so mehr Anerkennung, als sie tief in die feindlichen Stellungen einbrachen und dem Feinde schwerste Verluste zufügen konnten. Das beweist, daß die deutschen Aussichten für Abwehr und Gegenangriff offenbar in vollem Maße erhalten und die Leistungen der Truppen und ihrer Führung unverändert geblieben sind.

Aus dem Wehrmachtbericht vom Dienstag wissen wir, daß sich die neuen Kämpfe aus kleinen örtlichen Unternehmen entwickelten. Sie haben aber sehr schnell eine Ausdehnung über einen beträchtlichen Teil des Südens der Mittelfront genommen und erstrecken sich bereits über eine Frontbreite von mehreren hundert Kilometern. Wenn trotzdem der Feind das Moment der Überraschung nicht für sich zur Geltung bringen konnte, so beweist das, daß unsere Ostfronttruppen sich in der hundertägigen Pause innerlich und äußerlich so verstärkt haben, daß sie die Initiative zu jeder möglichen Abwehr- oder Angriffshandlung in der Hand behalten können.

Deutschland kann also mit Ruhe der weiteren Entwicklung entgegensehen, gleichviel, ob die Kämpfe im Raum zwischen Bjelgorod und Orel eine für sich alleinstehende Aktion bleiben, oder ob sie den Auftakt zu weiteren Ereignissen bilden. Es ist bezeichnend, daß die sowjetischen Angriffsunternehmen bei den Westmächten wieder den verstärkten Ruf nach einer zweiten Front ausgelöst haben, wobei an die wiederholten Ankündigungen erinnert wird, daß eine sowjetische Offensive und ein Invasionsunternehmen der Westmächte miteinander „synchronisiert" werden, das heißt gleichzeitig stattfinden müßte. Aber neben diesen ungeduldigen Stimmen äußert ein so bekannter britischer Militärkritiker wie Lyddel Hart überraschend den Verdacht, hinter den Invasionswünschen stecke die Achse, sie wolle die Westmächte zu einer Invasion „gewissermaßen verführen". Lyddel Hart scheint also die allgemeine englisch-amerikanische Invasionsbegeisterung nicht gerade zu teilen.

Winniza ist eine Wiederholung von Katyn

30 Massengräber gefunden / Auch diese Opfer durch Genickschuß getötet

Rowno, 7. Juli

Die Leichenfunde am Westrand von Winniza stellen eine nicht minder grauenhafte Entdeckung dar als die bisher bekanntgewordenen Fundstätten im Walde von Katyn. Unter den hohen Obstbäumen eines ausgedehnten Gartens mit einer Gesamtfläche von einem Hektar ist man auf nicht weniger als 30 Massengräber gestoßen.

Das Grundstück war 1938 durch das NKWD. beschlagnahmt worden und wurde mit einem drei Meter hohen dichtgefügten Bretterzaun umgeben. Seit dieser Zeit war das Grundstück dem Einblick durch die Bevölkerung entzogen. Nach dem Einzug durch deutsche Truppen begann diese den Zaun als Brennmaterial abzubrechen.

In der Bevölkerung umlaufende Gerüchte veranlaßten jedoch die Behörden, das Grundstück näher zu untersuchen. Es wurden Grabungen eingeleitet, die bereits zur Freilegung mehrerer hundert Leichen von in den Jahren 1938 bis 1939, z. T. auch noch später, von der NKWD. ermordeten Ukrainern führten. In den geöffneten Gräbern türmen sich die Leichen und Gebeine der Ermordeten. Der trockene Boden hat die Verwesung teilweise aufgehalten.

Wie die Ermittlungen ergaben, sind auch diese Opfer der GPU. und ihrer jüdischen Henkersknechte ebenso wie bei Katyn durch Genickschuß getötet und dann übereinander in die Gruben geworfen worden. Die Leichen sind meist noch mit Hemd und Hose bekleidet; allen Toten sind die Hände auf dem Rücken gefesselt.

Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß bei Winniza die GPU. zahlreiche Massenmorde an Ukrainern vorgenommen und im Garten des NKWD. die Ermordeten vergraben hatte. Als man eines Tages dann bei Ausgrabungen auf Chlorkalk stieß, war bereits mit Sicherheit anzunehmen, daß unter dem Rasen zwischen den Obstbäumen des Gartens Leichen vergraben waren. Deutlich zeichneten sich mehrere eingesunkene Erdstellen ab, wo nun systematisch Nachgrabungen gemacht wurden. Die Erdschollen flogen beiseite, und in einer Tiefe von etwa 2 m stieß man auf eine große Menge von Kleidungsstücken, die letzte Habe der Ermordeten. Einige Spatenstiche tiefer wurden dann die ersten Leichen freigelegt.

Seit Tagen strömt die Bevölkerung von Winniza und aus der Umgebung nach der Mordstätte auf dem ehemaligen Gelände des NKWD. Viele erkannten bereits unter den geborgenen Kleidungsstücken der unglücklichen Opfer Besitzstücke von Angehörigen, die seit langem verschwunden waren und die die Bevölkerung zunächst in sibirischen Gefängnislagern vermutet hatte. Oft verraten an den Kleidungsstücken noch Namenszüge und Stickereien mit den Anfangsbuchstaben die Namen der Ermordeten. Die Leichen liegen in vielen Schichten übereinander, so wie man sie nach der Ermordung in die Gruben geworfen hatte. Ukrainische Ärzte und Amtspersonen sind bei den Ausgrabungen anwesend, und stellen die Todesursache fest. Fast immer lautet das Ergebnis: Tod durch Genickschuß.

Der Ort Winniza ist auf der nebenstehenden Karte links unten zu finden.

Primitive Bauernkultur

in der Gegend des Kubanbrückenkopfes: In einem Holztrog werden Getreidekörner zu Kascha zerschlagen, einem russischen Nationalgericht

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheerer, HH.)

Kinder des Vertrauens

Von Johannes Moeller

Der Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamts, Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer (München), läßt auf Grund langer Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichs- und Landesstellen, insbesondere mit der Reichsgesundheitsführung, unter dem Titel „Geburtenschwund — die Kulturkrankheit Europas und ihre Überwindung in Deutschland" im Kurt-Vowinckel-Verlag, Heidelberg-Berlin-Magdeburg, eine zusammenfassende Arbeit über einen Gegenstand erscheinen, dem der Verfasser seit langem eine intensive Forschungs- und Werbearbeit zugewendet hat. Das Burgdörfersche Buch rechtfertigt nicht nur, sondern fordert geradezu eine seinem Thema zukommende ausführliche Behandlung.

Das 19. Jahrhundert war, wie keins zuvor, ein Jahrhundert geradezu stürmischen Bevölkerungswachstums. Seit dem Jahr 1800 hat sich bis 1940 die gesamte Erdbevölkerung von 873 auf rund 2216 Millionen, d. h. auf mehr als das Zweieinhalbfache, erhöht. In Europa ist die Bevölkerung, trotz einer Verlustziffer von rund 30 Mill. durch Auswanderung und Kriegsverluste, von 187 auf 534 Mill., also sogar auf fast das Dreifache des Standes von 1800 gestiegen. Dennoch aber setzte nach jenem beispiellosen Anstieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts in ganz West-, Mittel- und Nordeuropa ein immer stärker um sich greifender Geburtenschwund ein, der nach und nach alle Völker des abendländischen Kulturkreises einschließlich der von Europa aus besiedelten Uberseeländer erfaßte, und heute sind bereits, trotz niedriger Sterblichkeit, trotz bester Menschenökonomie, ganze Länder und Ländergruppen Europas nicht mehr in der Lage, mit ihrer gegenwärtigen Geburtenhäufigkeit ihren bloßen Bevölkerungsbestand aufrecht zu erhalten. Von 18 europäischen Ländern, für die nach der Berechnungsmethode des Präsidenten Prof. Dr. Burgdörfer die Bereinigung der Lebensbilanz durchgeführt werden kann, haben nur noch vier ein echtes Volkswachstum aufzuweisen, während in 14 Ländern die Bilanz mit einem mehr oder weniger hohen Geburtendefizit abschließt. Bleibt es bei diesem Geburtenfehlbetrag, so muß früher oder später die zahlenmäßige Schrumpfung und die Vergreisung des Volkskörpers eintreten. Dabei schreitet der Geburtenschwund fast überall immer noch weiter unaufhaltsam fort und greift neuerdings, so im Osten und Südosten Europas, auch auf Länder über, die bisher gegen diese

Aufruf des Gauleiters

Im heutigen Provinzteil unserer Zeitung ist ein Aufruf des Gauleiters veröffentlicht, der sich auf die Abfuhr von Holz bezieht. Da Holz ein äußerst wichtiger und vielseitiger Rohstoff ist, muß es in ausreichenden Mengen zur Verfügung gestellt werden. Der Gauleiter erwartet, daß alle Anstrengungen gemacht werden. Wir verweisen nachdrücklich auf den Aufruf des Gauleiters.

Unterseeboote versenkten 53 000 BRT.

Im Mittelmeerraum 17 britisch-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjelgorod und südlich Orel scheiterten auch gestern schwere Angriffe, die die Sowjets mit stärksten, seit Wochen bereitgestellten Verbänden führten. Demgegenüber traten unsere Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, selbst zum Angriff an. Es gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzudringen und dem Feind schwerste Verluste zuzufügen. Allein von Truppen des Heeres wurden über dreihundert feindliche Panzer, zum Teil neuester Bauart, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Auch in der Luft kam es über diesem Kampfraum zu erbitterten Gefechten mit starken sowjetischen Fliegerverbänden. Am 5. und 6. Juli wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr bei 41 eigenen Verlusten 637 Sowjetflugzeuge abgeschossen, darunter eine große Zahl von Schlachtflugzeugen. Starke Kampfverbände der Luftwaffe bombardierten Nachschubverbindungen, Flugplätze und Bahnhofsanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes mit nachhaltiger Wirkung.

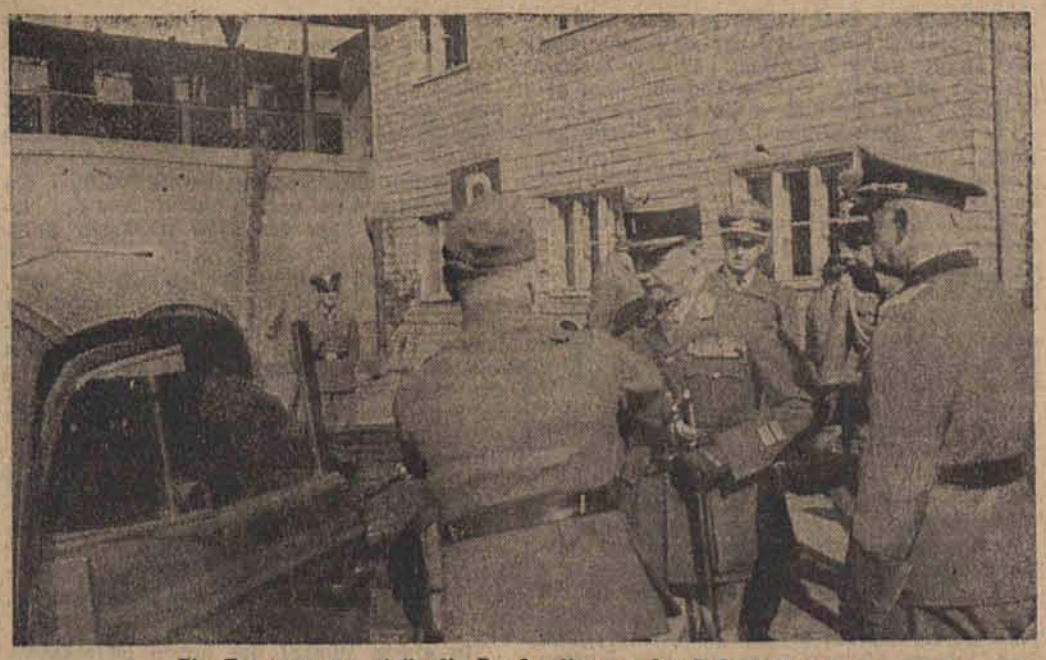
An der übrigen Ostfront wird nur beiderseitige lebhafte Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten unter der Kaukasusküste aus einem gesicherten Nachschubgebiet der Sowjets drei Schiffe mit zusammen 1700 BRT.

Im Mittelmeerraum setzten feindliche Fliegerverbände ihre Angriffe gegen das Küstengebiet Siziliens fort. 17 britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden von deutschen und italienischen Luftverteidigungskräften vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen wenige feindliche Störflugzeuge einige Sprengbomben aus großer Höhe planlos über Westdeutschland ab. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer im Kampf gegen stark bewachte Geleitzüge und Einzelfahrer neun Schiffe mit zusammen 53 000 BRT. sowie einen Frachtsegler.



Ein Franzose verurteilt die Bombardierung des Kölner Doms

Botschafter de Brinon erklärte einem Pressevertreter in Paris wörtlich: „Ich muß eins aussprechen: Die Bombardierung dieses Heiligtums der Kultur (des Kölner Doms) zählt zu den grausamsten Verbrechen, die die britischen und amerikanischen Terrorflieger bisher begangen haben. Es ist ein Akt wildester Barbarei." Der Botschafter kann sich ein Bild von den augenblicklichen deutschen Verhältnissen machen. Kürzlich besuchte er seine an der Ostfront kämpfenden französischen Landsleute, wobei er auch Litzmannstadt berührte. Unser Bild: Botschafter de Brinon auf dem Bahnhof in Litzmannstadt. (Foto: Befl)

Judensturm gegen Shakespeare

Zeichnung: Garvens

Shylock: „Ich steh' hier auf meinen Schein."

Kulturkrankheit des Abendlandes immun zu sein schienen.

An diesem Punkt einer besorgniserregenden Entwicklung setzt Burgdörfer mit seiner Arbeit an, und sein neues Buch ist eine bilanzartige Verarbeitung seiner bevölkerungsstatistischen und bevölkerungspolitischen Untersuchungen nach dem gegenwärtigen Stande des Problems. Der erste Teil der Schrift befaßt sich mit dem Geburtenschwund in Europa und bietet, vor allem durch die neuesten Berechnungen und durch eine Fülle instruktiver Karten und Tabellen, einen vergleichenden Überblick über den gegenwärtigen Stand der Lebensbilanz der europäischen Völker. Der zweite Teil behandelt den einzigartigen biologischen Wiederaufstieg des deutschen Volkes, der durch den Zweiten Weltkrieg zwar gehemmt, aber nicht ernstlich in Frage gestellt erscheint. Der dritte Teil versucht u. a. Anhaltspunkte zur Beurteilung der Stärke des möglichen und erwünschten Volkswachstums zu bieten und die Größenordnungen für den aus einem weiteren Geburtenanstieg zu erwartenden Zuwachs an arbeitsfähigem, wehrfähigem, fortpflanzungsfähigem Nachwuchs zu gewinnen. Der vierte Teil schließlich gibt einen Überblick über die deutsche Bevölkerungspolitik und ihre bisherigen Leistungen, ergänzt durch einen Anhang, der die wichtigsten deutschen Gesetze und Verordnungen bevölkerungspolitischer Art seit 1933 systematisch und chronologisch gegliedert zusammenstellt.

Die Geburtenfrage ist die entscheidende Lebensfrage der Völker; sie ist in erster Linie eine Willensfrage. So gesehen, können Völker ewig leben, wenn sie nur wollen. Das nationalsozialistische Deutschland ist auf gutem Wege, den Beweis für die Richtigkeit dieser volksbiologischen Erkenntnisse und damit den Gegenbeweis gegen die pessimistische Auffassung zu erbringen, die unter Berufung auf Beispiele der Geschichte es von vornherein für aussichtslos hält, den Geburtenrückgang wirksam zu bekämpfen.

Dieser deutsche Gegenbeweis ist um so eindrucksvoller, als das deutsche Volk in der Zeit zwischen 1918/19 und 1939 von allen Völkern der Welt den schärfsten Geburtensturz und den schlimmsten Geburtentiefstand aufzuweisen hatte. Bei einer Geburtenziffer von nicht mehr ganz 15 aufs Tausend der Bevölkerung fehlte 1933 nicht weniger als rund ein Drittel an der zur bloßen Erhaltung des Volksbestandes erforderlichen Geburtenzahl. Seit 1933 aber ist allein im Altreich die Geburtenzahl von 971 000 auf über 1,4 Million im Jahre 1940 oder um 45 v. H. gestiegen. Im ganzen wurden bis Ende 1941 im inzwischen vergrößerten Reichsgebiet über 3 Mill. Kinder mehr geboren als bei Fortdauer der früheren Heirats- und Fortpflanzungsverhältnisse in der gleichen Zeit zu erwarten gewesen wären. Diese Mehrgeborenen können mit vollem Recht als „Kinder des Vertrauens" bezeichnet werden, denn ohne neues Vertrauen, ohne neue Lebenszuversicht und ohne neuen Lebenswillen im deutschen Volke wären auch diese Kinder, wie die Millionen und Abermillionen vor 1933, ungeboren geblieben.

Aber so einzigartig und hocherfreulich dieser Erfolg ist, so darf er doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das bevölkerungspolitische Ziel noch nicht voll erreicht ist. Wenn auch im Jahre 1939 die zur bloßen Bestandserhaltung erforderliche Geburtenzahl im Großdeutschen Reich nach 12 Jahren erstmals wieder annähernd erreicht war, so müßte in den kommenden Jahren, in denen die schwachbesetzten Geburtenjahrgänge aus der Zeit des Ersten Weltkrieges in der Hauptsache die Träger der Fortpflanzung in unserm Volke sein werden, die Geburtenzahl pro Ehe noch ganz erheblich — im Durchschnitt um etwa 20 bis 30 v. H. — ansteigen, wenn auch nur die bloße Erhaltung des vollen Bestandes der Volkszahl und Volkskraft weiterhin gesichert bleiben soll. Erst recht aber ist ein weiterer kräftiger Anstieg der Geburtenziffer notwendig, wenn das deutsche Volk wieder werden und bleiben will, was es war, was in der Vergangenheit seine Größe erzeugt und was nach dem Siege der Waffen ihm allein seine völkische Zukunft sichern kann: ein gesundes, kraftvoll wachsendes Volk.

Prof. Burgdörfer gibt der erfreul'chen Zuversicht Ausdruck, daß der biologische Wiederaufstieg, den das deutsche Volk nach 1933 erlebt hat und der durch den Krieg zwar unterbrochen, aber nicht abgeschlossen ist, die Erreichung „dieses Zieles aller Ziele" sicherstellen wird. Deutschland hat „die Kulturkrankheit Europas" für sich bereits überwunden und dem Abendland das überzeugende Beispiel gegeben, wie es auch allen andern Völkern Europas möglich ist, das lähmende Gespenst vom „Untergang des Abendlandes" aus den Grenzen des Kontinents zu verscheuchen.

Luftwaffe hatte reichen Anteil am Erfolg

Der Verlauf der harten und siegreichen Abwehrkämpfe an der Ostfront

Berlin, 7. Juli

Durch deutsche Aufklärer war festgestellt worden, daß die Sowjets im Raum Bjelgorod und südlich Orel starke Kräfte bereitgestellt hatten, die offensichtlich in Kürze zu einem großen Angriff gegen die deutschen Verteidigungsstellungen ausholen sollten. Um den ganzen Umfang dieser sowjetischen Offensive festzustellen und ihr begegnen zu können, unternahmen die deutschen Truppen am 4. Juli örtliche Vorstöße.

In den frühen Nachmittagsstunden hatten Grenadiere und Pioniere einer schlesischen Division im kühnen Handstreich zunächst eine wichtige feindliche Vorpostenstellung genommen. In der Nacht öffneten Pioniere dann die vor der sowjetischen Hauptkampflinie befindlichen Minen- und Drahtsperren, so daß der weitere Vorstoß der Grenadiere auf zwei wichtige Höhenstellungen des feindlichen Flügels vonstatten ging. Mit Unterstützung von starken Sturmgeschützen und Panzern wurde das monatelang ausgebaute tiefgestaffelte Stellungssystem überwunden, obgleich die Sowjets zähen und verzweifelten Widerstand leisteten.

Auch nördlich Bjelgorod gelang es den deutschen Truppen am 4. und 5. Juli ihre Hauptkampflinie bedeutend vorzuverlegen, was sich für die erwarteten Abwehrkämpfe besonders günstig auswirken sollte. Aus diesen und anderen örtlichen Unternehmungen entwickelte sich dann im Laufe des Montags ein schwerer sowjetischer Großangriff, bei dem vom Feind zahlreiche Panzerverbände und starke Luftstreitkräfte in den Kampf geworfen wurden. Die Versuche der Bolschewisten, sowohl die örtlichen Erfolge der deutschen Truppen auszugleichen als auch die deutschen Stellungen durch einen Großeinsatz ihrer Regimenter und Divisionen zu durchstoßen, scheiterten am Zusammenwirken zwischen Infanterie, Artillerie und Luftwaffe unter sehr hohen Verlusten für den Feind. Die deutsche Hauptkampflinie blieb fest in deutscher Hand.

Der Zweck, in den feindlichen Aufmarsch hineinzustoßen und die Lage zu klären, wurde völlig erreicht. Die Luftwaffe hat an diesem Abwehr erfolgreichen Anteil. Durch Jäger und Flakabwehr verloren die Sowjets bereits am ersten Tage 432 Flugzeuge bei 26 eigenen Verlusten. Am zweiten Tage war die beiderseitige Lufttätigkeit durch eine Verschlechterung des Wetters behindert. Trotzdem büßten die Bolschewisten 205 Flugzeuge ein, während die deutsche Luftwaffe 15 Flugzeuge verlor. Allein das Jagdgeschwader Mölders erzielte 99 Luftsiege, von denen Oberfeldwebel Strasel 15 abschoß und damit seinen 38. bis 52. Luftsieg errang. Ungarische Jäger sind mit 5 Abschüssen an den Erfolgen beteiligt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Scheid, Zugführer im Gren.-Rgt. „Hermann Göring"; Hauptmann Schreiber, Bataillonskommandeur im Gren.-Rgt. „Hermann Göring"; Oberleutnant Gey, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Niederschmetternde Tschungking-Bilanz

Am 6. Jahrestag des Krieges / Von allen Verbindungen abgeschnitten

Ld. **Lissabon, 8. Juli (LZ.-Drahtbericht)**

Am sechsten Jahrestag des japanisch-chinesischen Krieges ergibt die Bilanz für Japan: 22 von den 40 chinesischen Provinzen sind fest in japanischer Hand. Tschungking-China ist von allen direkten Verbindungen nach außen abgeschlossen. Die Vormarschstraße ist für Tschungkings Nachschub unbenutzbar, Tschungkings Militärbasis wird immer stärker eingeengt. Allein in diesem Sommer sind 200 000 Tschungkingtruppen auf die nationalchinesische Seite übergetreten. Dank der Festigung des nationalchinesischen Regimes wächst die Zahl der nationalchinesischen Divisionen, die an Japans Seite kämpfen. Die vollständige Sicherung Mandschukuos und die Unabhängigkeit Burmas und der Philippinen haben den Prozeß der inneren Festigung der großostasiatischen Wohlstandssphäre beträchtlich vorangebracht. Die Säuberung der von kommunistischen chinesischen Verbänden in ständiger Unruhe gehaltenen Nordprovinz Schansi ist im Fortschreiten.

In Tschungking scheint man die Hoffnungen aufgegeben zu haben, daß in absehbarer Zeit, sei es durch eine Wiedereroberung der Burmastraße, sei es durch die Erschließung der sogenannten Maultierpfade über das Himalaja-Gebirge, eine nennenswerte Verbesserung in der Rüstungsversorgung zu erwarten sei. Nun hat man seit einiger Zeit Verhandlungen mit den Sowjets geführt, um auf dem Umwege über Turkistan und Sibirien neue, wenn auch geringe Transportmöglichkeiten für Lieferungen Englands und der USA. an Tschungking-China zu erschließen. Die Verhandlungen sind abgeschlossen. Die Sowjets haben sich natürlich mit einem Seitenblick auf die Möglichkeiten erhöhten kommunistischen Einflusses in China, angeblich bereit erklärt, ihr Eisenbahnnetz für Transporte nach Tschungking-China zur Verfügung zu stellen. Diese Transporte sollen auf dem Seewege nach Iran gehen und nach Durchtransport auf dem sehr begrenzten Landstraßen- und Eisenbahnnetz Irans nach Turkistan geschafft werden. Eine doppelte Umladung für die Transporte über das Kaspische Meer wäre erforderlich. Von Turkistan sollen die Transporte über die Turksib-Eisenbahn laufen, die Turkistan mit Sibirien verbindet. Es ist aber noch nicht bestimmt, wann diese Transporte, die eine Laufzeit von vielen Monaten erfordern würden, in Gang kommen sollen. Jedenfalls vermochte der Verkehrsminister Tschungkings nur mitzuteilen, „man hofft, daß die neue Strecke in nächster Zukunft für Lieferungen an uns zur Verfügung stehen wird".

U-Boot im Mittelmeer versenkt

Rom, 7. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Italienische und deutsche Seestreitkräfte, die gemeinsam im Mittelmeer operierten, versenkten ein feindliches U-Boot. Palermo, Trapani, Porto Empedocle, Catania, Marsala und einige kleinere Orte in Sizilien und Calabrien wurden von feindlichen Verbänden bombardiert. Das gut gezielte Feuer der italienischen und deutschen Flak vernichtete 17 Maschinen. Zwei viermotorige Bomber wurden außerdem von unseren Jägern abgeschossen.

Die Dokumente Sikorskis

We. **Rom, 8. Juli (LZ.-Drahtbericht)**

Wie die römische „Tribuna" aus Madrid erfährt, hatte Sikorski zahlreiche beweiskräftige und geradezu niederschmetternde Dokumente über die Verantwortlichkeit der Sowjetunion für die an der polnischen Bevölkerung vollbrachten Verbrechen bei sich. Sikorski beabsichtigte, wie weiter versichert wird, diese Dokumente, die er auf seiner Reise durch Vorderasien sammeln konnte und die eine schwere Anklage gegen Stalin sind, den Regierungen in London und Washington zur Kenntnis zu bringen.

Um den Verdacht, der englische Geheimdienst habe seine Hand bei dem „Unfall" im Spiel gehabt, zu verwischen, wurden von London aus diskrete Andeutungen verbreitet, die auf eine sowjetische Urheberschaft wiesen. In neutralen Kreisen ist man der Ansicht, daß wohl beide Teile ihre Hand in diesem Spiel gehabt haben, weil Sikorski für beide eine ernste Belastung ihrer Beziehungen darstellte.

Aus den polnischen Emigrantenkreisen erfährt man, daß Sikorski unter dem Eindruck der Stimmung in der polnischen Gruppe im mittleren Osten den Entschluß gefaßt hatte, nach seiner Rückkehr die nordamerikanische und englische Regierung aufzufordern, sich noch einmal öffentlich und formell für die Wiederherstellung Polens in den Grenzen vom 1. September 1939 zu erklären. Einen ersten vorbereitenden Schritt habe das Reuter-Interview dargestellt, das Sikorski wenige Tage vor seinem Tode in Kairo gegeben hatte.

Martinique dem Hunger erlegen

Paris, 7. Juli

Nachdem die Bevölkerung der Insel Martinique infolge der us-amerikanischen Blockade seit mehreren Wochen von jeder Lebensmittelzufuhr ausgeschlossen war, hat sich nunmehr die französische Verwaltung entschlossen, den Widerstand gegen die Übergabeforderung der Washingtoner Regierung einzustellen. Über die Verhältnisse der Insel während der letzten Tage berichtet jetzt „United Preß", daß auf dem Gebiete des Lebensmittelmarktes vollkommenes Chaos geherrscht habe. Sämtliche Vorräte seien, wie die USA.-Agentur berichtet, aufgebraucht worden, während gleichzeitig Krankheiten und Epidemien unter der Bevölkerung zu wüten begonnen hatten.

Rüstungssoll nicht erreicht

Ld. **Lissabon, 8. Juli (LZ.-Drahtbericht)**

Die Erklärung des Vorsitzenden des USA.-Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, daß im Monat Mai das vorgesehene Waffenproduktionssoll nicht erreicht worden ist und die Verlangsamung des Tempos der Rüstungsproduktion im Hinblick auf die zu erwartenden sehr großen Kriegsmaterialanforderungen eine „sehr ernste Angelegenheit" sei, hat deshalb Aufsehen erregt, weil man keinesfalls damit gerechnet hat, daß das Sinken der Produktion in dem von Nelson angedeuteten Ausmaß eintreten würde. Zahlreiche Teilstreiks, besonders aber der große Bergarbeiterstreik, tragen die Hauptschuld an der Nichterreichung des Produktionssolls, das bis Ende Juli eine Rekordsteigerung erreichen sollte.

Der Tag in Kürze

Der bisherige Königlich rumänische Gesandte in Berlin Raoul Bossy verließ die Reichshauptstadt.

Die englische Regierung hat der gaullistischen Wochenzeitung „La Marseillaise" die Druckgenehmigung entzogen, weil sie seit einiger Zeit eine Feindseligkeit gegen die Vereinigten Staaten an den Tag legt.

Verleg und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter Wilh. Metzel, Hauptschriftleiter Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Wolter von Plettenberg

63) *Roman von Hans Friedrich Blunck*

Edle Freunde von des Pernauers Fähnlein waren zu Gast — ach, der Taufbitter hatte in der Eile nicht mehr alle Herren von Adel und Orden zu Gevattern laden können, und die Landsknechte waren nahe. Dazu Rigaer Jungfern wie die schöne Barbara Töwden und vielerlei Ratsmänner und Frauen, die sich aus der Stadt Wenden nach Segewold und Treyden geflüchtet hatten. Sogar das Festgedicht war eingetroffen; der Schreiber Burchard Waldis — er hatte sonst nicht den besten Ruf, aber er galt so ungefähr als Aldermann unter den Dichtern — hatte es verfaßt.

Johann Bürintk, der Urlaub genommen hatte, um Kindelbier zu feiern, ließ es sich nicht nehmen, die gute alte Sitte zu wahren, sei es auch nur aus Trotz, um nämlich dem Zaren zu zeigen, daß man immer noch ohne ihn leben konnte. Jetzt trug er den samtenen Rock statt der Rüstung, sammelte Urkunden und Pergamente von den Gevattern ein, lobte sein junges Weib, weil es ihm nach sieben Söhnen ein Töchterchen beschert hatte, und blieb von Zeit zu Zeit voll Andacht vor der Wiege stehen.

Johann Bürinck hatte das Gefühl, daß Armut gegen die gute Sitte sei und daß sein Kind einmal darunter leiden könne; das Fest sollte sie scheuchen. Ingwer und Kaneel hatten die Rigaer Kaufleute nicht mehr geliefert — die falschen Wucherer —, und gesalzene Walnüsse und Mandeln waren auch in der Eile nicht zu beschaffen gewesen. Dafür hatten Backpfannen und Brattöpfe tagaus, tagein zur Vorbereitung der christlichen Höge das Feuer geschmeckt, und alle Herde hatten gesotten, gekocht, Wasser gesiedet und zweier Ochsen Fleisch braun gebrutzelt, bevor die Russen sie abholten.

In der Sonntagsfrühe hatte die Kirche gerufen. Der alte Pfarrer hatte gut und freundlich gesprochen; wohl zum letztenmal hatte die Sonne auf solch feierliche Reihe von Frauen und livländischen Herren durch die bunten Fenster geschienen. Dann hatte der würdige Geistliche das Kindlein getauft, und die Frauen hatten geschluchzt, wie es sich gehörte.

Danach war man in Festkleidern zum Mahl gegangen, um wie einst im alten Kreis lustig zu sein, ehe man wieder Klagen und Fluchen, Reiten und fernes Schießen von Wenden her vernahm. Und wer am besten singen und quinkelieren konnte, mußte zum Lohn trinken, und weil der Herr Pastor von seiner Predigt durstig war und gewiß nicht alles hören sollte, mußte man achtgeben, daß er bald auf beiden Ohren taub wurde.

Da feierten auch die Herren vom Landsknechtfähnlein. Mathes Pernauer suchte die schöne Barbara und war traurig, daß sie ihn einen alten Rauhbart nannte und sich schüttelte, als sie ihm mit der Hand ums Kinn strich. Und Johann Bürinck trank auf den Fürsten Gorbatoi, der allen Edelleuten noch einen Sommer zum Leben gegeben hatte, hüben und drüben, weil er es nicht auf die Schlacht hatte ankommen lassen und vielleicht noch bis zum nächsten Sommer warten wollte. Bald stritten sich, wie von ehher, stiftische Edelleute mit den Herren vom Orden, ob's besser in Livland oder in Preußen sei, und weil die junge Mutter schon die Gevattern für ihr nächstes Kindlein aussuchte, gab's ein Drängen und Raten und Lachen und Juchen, daß man sein eigen Wort nicht mehr verstand. Nur der Pernauer hielt Selbstgespräche und brummte, daß alle Bräute ihm untreu seien.

Draußen vorm Hof standen die Schlitten; die Pferde wurden auf und ab geführt, von den Nebengebäuden kam der Lärm trunkener Stallburschen.

Frauen und Edelleute hielten sich ans Mahl, aber weil das Mahl lange dauerte, brachen sie es ab, wanderten durch die Säle des Herrenhofs, die vielleicht bald verbrannt sein würden wie die von Aldesloe, tanzten, als sie durch den Rittersaal kamen, und suchten sich wieder zu ihren Plätzen. Mathes Pernauer hatte noch einmal Barbara Töwden eingehakt; er war voll Reue, daß er sie in Wenden nicht besucht hatte, und war traurig über alle Versäumnisse zu Nowgorod; der sonst Schweigsame hatte eine blühende Sprache auf den Lippen, als er es der armen Barbara erklärte. Ach, und die wäre wohl bereit gewesen, zu verzeihen, hätte er nicht nur ein Einsehen gehabt in das, was hinter ihm lag, sondern einen einzigen Plan für die Zukunft.

In einem Winkel des hohen Herrensaals, gerade unter zwei flämischen Madonnenbildern, die Jan Bürinck liebte, saßen die beiden und sahen den Reigenden zu.

„Ich werde nach Naugard heimkehren", trauerte Barbara, „sobald der Krieg zu Ende ist. Ich muß der Zarin sagen, daß Ihr mich in Wenden festhieltet, damit sie mir mein Gut herausgibt — reiche Höfe sind es, viel Volk lebt darauf! Wer wird mir helfen, sie zu verwalten?"

Und der Pernauer seufzte mit ihr, aber er war dumm oder taub.

Da versuchte sie es noch einmal von der anderen Seite. „Ich meine, es wäre gut, wenn Ihr mich wieder begleitet, Pernauer! Ob ich den Meister frage? Man hat sich in Naugard daran gewöhnt, Euch um mich zu sehen." Aber Herrn Mathes graute es doch sehr vor der Einsamkeit in dem großen Hause der Töwdens — ach, er war ein alter Landsknecht, der die reichste Erbin aus Nowgorod allein ließ, um seinem Fähnlein treu zu bleiben.

Barbara Töwden erhob sich und wechselte den Platz; es schien, als sei sie in ihrer Fülle der Madonna gleich, die die Flamen gemalt hatten. Madonnen waren jedoch noch nie nach der Landsknechte Sinn.

Als die Gäste sich allesamt wieder ans Mahl gesetzt hatten, stand Burchard Waldis auf, und Barbara sah ihn an und liebte das Feuer seiner Rede. So ungefähr begann er: „Was ist mit dir, Land, das man Gottes Liebling hieß? Wo bist du, Plettenberg, Schwert Gottes, das die Grenzen stärkte und mit seinem Glanz den Feind schreckte?" Die Stimme brach ihm vor Zorn gegen das Schicksal und vor Unmut gegen die prangenden Tische. „Wann reitest du, Meister, wieder durch dein livisches Land und gebietest Prassern, zu hungern, weil die Armen hungern, und schiltst die Männer, die säumig sind, das Schwert zu ziehen?

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Schön und kriegswichtig

Der Mohn steht in voller Blüte. Schön sind die farbenbunten Felder anzuschauen, die die Stadt rings säumen, ja hin und wieder in Litzmannstadt selbst zu finden sind. Weiß, lilafarben, vor allem aber leuchtend rot, heben sich diese mitunter recht großen Farbflecke wirkungsvoll ab von dem Grün ihrer Umgebung.

Aber nicht nur schön sind diese Felder und ein froher Anblick für den Wanderer. Sie sind auch nützlich, besonders jetzt, im Krieg. Der Mohn hilft die Fettlücke schließen, ist er doch der Lieferant des begehrten Mohnöls. Unsere Hausfrauen verwenden das kalt gepreßt schwer ranzig werdende Öl gern zum Backen. Sie verstehen aber auch von dem Mohnsamen selbst Gebrauch zu machen. Mohnkuchen und die schlesischen Mohnklöße, die sind sicher eine feine Sache! Zum Bestand jeder Küche gehörte früher der Reibenapf, die große, innen rauhe Tonschüssel zum Zerreiben des Mohnsamens. Heute dreht man diesen viel bequemer durch die Fleischhackmaschine.

Auch die Industrie kann den Mohn nicht entbehren. Sie braucht sein Öl für verschiedene Zwecke. Vielseitig ist auch die Verwendung des Mohns in der Medizin. Aus den nicht völlig reifen Samenkapseln wird Opium gewonnen, auf den reifen Morphium hergestellt, den Samen verwendet man zu Emulsionen.

Blühende Mohnfelder — Schönheit gepaart mit Nützlichkeit! *A. K.*

Litzmannstadts Treubekenntnis aus gläubigem Herzen

Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup sprach auf einer Feierstunde der NSDAP. im HJ.-Park / Dank an die Mitarbeiter

Inmitten der sommerlichen Pracht des Hitler-Jugend-Parkes fand gestern Abend eine erhebende Feierstunde der NSDAP. mit einer Rede des Kreisleiters Knaup statt. Als Auftakt gestalteten Sprecher, ein Sprechchor des NSKK. und ein Musikzug des Reichsarbeitsdienstes eine kurze Feier, in der die Höhepunkte der Geschichte unseres Volkes in markanten Sätzen umrissen wurden. Kreisleiter Knaup unterstrich in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Stellung des deutschen Volkes im entscheidenden Schicksalskampf unserer Tage. War früher das Denken weiter Kreise durch partikularistische Strömungen und kapitalistisches Wirtschaftsdenken bestimmt, so stehen wir heute an der entscheidenden Wendung unseres völkischen Lebens. Unsere Generation ist dazu berufen, den Weg zur endgültigen Einheit unseren politischen und sozialen Denkens zu finden. Kreisleiter Knaup schilderte dann die Vorgeschichte dieses Krieges.

Der Kampf begann auf dem Wirtschaftssektor. Die Feinde Deutschlands versuchten, auf wirtschaftlichem Gebiet uns so stark zu blockieren, daß man politische Zugeständnisse erhoffen konnte. Der Führer antwortete mit dem Vierjahresplan. Jahr für Jahr hat Deutschland seinen Friedenswillen bekundet. Die Gegner antworteten mit einer gigantischen Rüstung. So mußte es zum letzten entscheidenden Kampf kommen, der um Sein oder Nichtsein der Nation geführt wird. In diesem Kampf stehen wir Schulter an Schulter, und die gesamte Kraft der Heimat wird der Front in immer steigendem Maße zugute kommen.

Zum Schluß seiner Ausführungen dankte Kreisleiter Knaup seinen Mitarbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung. Wenn die nun eintretende Ruhepause in der Parteiarbeit zu Ende ist, werden viele Männer und Frauen ihren Einsatzwillen durch verstärkte Mitarbeit innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen bekunden. Der Kreisleiter sprach die Erwartung aus, daß das gewaltige Maß an Arbeit, was künftig innerhalb der Partei und ihrer Organisationen zu leisten ist, von den einsatzbereiten Männern und Frauen in Litzmannstadt in kameradschaftlicher Zusammenarbeit bewältigt werden wird. Besonders wird der Ruf an alle die ergehen, die sich bisher noch nicht zur Verfügung gestellt haben.

Die Kundgebung, die mit einem Treuegelöbnis an den Führer und dem Ausdruck des unverbrüchlichen Glaubens an den Sieg beendet wurde, stand im Zeichen eines gläubigen Bekenntnisses aus starkem Herzen.

Wir werden über die Feierstunde und die Rede des Kreisleiters noch ausführlich berichten.

Sommersingen in der Musikschule

Im abendlichen Garten der Städtischen Musikschule spielte am Montag das Schülerorchester, sangen und tanzten in größeren und kleineren Gruppen die Schüler der Anstalt. Neben kleinen Chor- und Orchestersätzen (vier leidlich sauber vorgetragene Menuette von Haydn), die der Leiter der Schule, Ewald Weiß, einstudiert hatte und dirigierte, bot der Abend vor allem Ausschnitte aus der Rhythmik-Klasse von Friederike Prätorius, die die Tänze des 1. Teiles und das Bewegungsspiel der Bresgen-Kantate gestaltete.

Uraltes Brauchtum erneuert Cesar Bresgen in seiner Kantate „Tri-ra-ro, der Sommertag ist do", deren Kernstück auf ein altsalzburgisches Streitlied zwischen Sommer und Winter zurückgeht. Ähnliche Lieder singen heute noch die Kinder in Baden und in der Pfalz beim fröhlichen Umzug durch Wiesen und Felder. Der „Stabaus" (ein altes Wort, das von „ausstäupen"-austreiben herkommt) leitete zu dem frischbewegten „Sommer, grüner Maien" und dem freundlich ausklingenden Schlußlied über.

Freundlich und festlich klang mit dieser Abendveranstaltung auch das Schuljahr der Musikschule aus, die ihren Freunden in den beiden vorausgegangenen Schülerkonzerten einen Querschnitt durch die Alltagsarbeit und einen Überblick über schöne Einzelleistungen geboten hatte, und mit dem Sommersingen einen Eindruck von der Arbeit, die auf dem Gebiet des gemeinsamen Musizierens geleistet wird, vermittelte.

Dr. H. Flechtner

Briefkasten / Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

A. T. Sie müssen Ihren Sohn sofort in der General-von-Briesen-Schule (Hermann-Göring-Str. 123) anmelden und dabei die nachstehenden Zeugnisse vorlegen: Versetzungszeugnis in die 5. Kl. und Bescheinigung über die Hauptschulfähigkeit, ausgestellt vom Rektor der Volksschulen, die Ihr Sohn besucht. Die Prüfungen beginnen Freitag früh!

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Heute Donnerstag 19.30 Uhr Ortsgruppenamtsleiter-Besprechung NSV.-Kreisleitung, Gaußstraße 3.

Kreisleitung. Der Kreisausbildungsleiter. Sonnabend treten sämtl. Schießmannschaften der Hundertschaften 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Schießstand Blücherplatz 16 Uhr zum Schießen an.

Kreisleitung, NS.-Frauenschaft, Dt. Frauenwerk. In der Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes, Spinnlinie 243a, beginnt am 14. Juli 9 Uhr ein Säuglingspflegekursus. Ruf: 162-48.

Deutsche Arbeitsfront, Abt. Jugend. Alle Mädel, die sich für Sommerlager 15.—22. 7. gemeldet haben oder noch melden wollen, holen Donnerstag 18.30 Uhr Einberufungen in Kreiswaltung Deutsche Arbeitsfront, Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz 1, Zimmer 16, ab.

Og. Ludendorff, NSV., Freitag 9. Juli, 19 Uhr Dienstbesprechung. **Og. Zeilgarn.** 9. 7. 19.30 Uhr Mitgliederversammlung und Vereinigung der neuen Parteimitglieder in der Günther-Prien-Schule, Ostlandstraße 191.

Haus des Deutschen Handwerks entsteht in Litzmannstadt

Gestern vormittag wurden die neuen Diensträume der Kreishandwerkerschaft in der Ziethenstraße 67 offiziell übernommen

In aller Stille, unbemerkt von der breiteren Öffentlichkeit, wurde in der Ziethenstraße 67 ein Gebäude für einen bedeutsamen Zweck umgestaltet. Gestern wurden die in ihm geschaffenen Diensträume der Kreishandwerkerschaft offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Durch den weiteren Ausbau dieses Gebäudes wird dieses, wie während der Eröffnungsfeier mitgeteilt wurde, zum Haus des Deutschen Handwerks werden.

Zu dem feierlichen Eröffnungsakt fanden sich gestern vormittag in dem schönen Sitzungssaal des Hauses Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat, Stadt und Wirtschaft sowie die Obermeister der Handwerkerinnungen zusammen.

Der Gauhandwerksmeister spricht

Links von ihm der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Pg. Knaup. Links von diesem der stellv. Gauhandwerksmeister Pg. Wesemann. (Aufn.: Befi)

Kreishandwerksmeister Iglinski hieß die Erschienenen willkommen, an ihrer Spitze den Kreisleiter, Oberbereichsleiter Pg. Knaup, und den Gauhandwerksmeister, Pg. Renz.

Der stellv. Gauhandwerksmeister Wesemann gab in großen Zügen einen Abriß der Geschichte der Unterkunft der Vertretung des deutschen Handwerks in Litzmannstadt. Das gegenwärtige Dienstgebäude wird zum Haus des Deutschen Handwerks ausgebaut werden. Die Läden im unteren Geschoß werden Ausstellungsräume werden. Sie werden das zeigen, was unser deutsches Handwerk herstellt. Der erste Stock birgt die Diensträume, der zweite ist den Innungen vorbehalten. Die rechte Hofseite weist im Erdgeschoß einen Versammlungsraum für 500 Personen auf, in dem die Versammlungen der Innungen stattfinden werden. Die oberen Etagen sind der Nachwuchsausbildung vorbehalten. Der linke Flügel der Hofseite wird für die Veranstaltung von Lehrgängen für die Handwerker bestimmt sein. U. a. werden im ersten und im zweiten Stock Unterkunftsräume für die von auswärts kommenden Handwerker geschaffen werden. Es wird die Aufgabe der Kreishandwerkerschaft sein, die Handwerker so zu schulen, daß sie die Aufgaben werden erfüllen können, die Staat und Volk von ihnen verlangen müssen.

Der Gauhandwerksmeister, Pg. Renz, dankte allen, die an der Erstellung der Räume beteiligt waren. Die Tat ist entscheidend! sagte er. Männer, die in diesen Räumen schaffen werden, sollen Leistungen vollbringen, die ebenso schön sein sollen wie es diese Räume sind. Aufgaben des Handwerkertums sind Disziplin und Leistung bis zum äußersten. Es muß nach dem Sieg heißen: das Handwerk hat seine Aufgabe im Krieg erfüllt. Der Gauhandwerksmeister richtete an die Obermeister den Appell, die Einzelleistungen der Handwerker konzentriert der Rüstungswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Er berührte dann die Nachwuchsfrage und forderte, daß der Geist im Handwerk deutsch sei. In diesen neuen Räumen solle der Geist des Handwerks walten in seiner besten Tradition und seiner besten Form. Er schloß seine Ansprache mit den Worten der Handwerkerhymne, die, an das Wappen unseres Gaues Wartheland anklingend, den Titel „Pflug und Schwert" führt.

Kreishandwerksmeister Iglinski gelobte, daß das Handwerk alles tun werde, um den berechtigten Wünschen und Forderungen gerecht zu werden.

Nun ergriff der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Pg. Knaup, das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck über das hier Geschaffene und die damit bewiesene vorbildliche Zusammenarbeit. Er wandte sich gegen die Verzettelung, die anderwärts vielfach anzutreffen sei, und gegen die dadurch verursachte Vergeudung von Kräften. Der Kreisleiter gedachte rühmend der alten Handwerksmeister, die sich längst zur Ruhe gesetzt hatten, jetzt aber, da im Krieg Not am Mann ist, sich in die entstandene Lücke einschoben und wieder ihren Mann stellen, damit der Sieg unser werde.

Oberbereichsleiter Knaup verbreitete sich dann eingehend über die sachlich-fachliche Vorbereitung des Handwerkernachwuchs für seinen Beruf. Er forderte, daß eine ordentliche Auslese unter den Jungen und Mädeln gemäß ihren Fähigkeiten vorgenommen werde. Die Lehrlinge müssen zu Zierden ihres Handwerks werden. Schon am Anfang müsse das Verantwortungsbewußtsein stehen. Der Lehrmeister muß trotz der Verkürzung der Lehrzeit dem Lehrling all sein fachliches Können übermitteln. Er muß denken, es sei sein eigener Sohn und daher sorgen, daß er etwas lernt. Wir müssen alles tun, das Handwerk stark zu machen.

Die Führerehrung beendete die Feier. Eine Besichtigung der bereits erstellten Räume schloß sich an. *A. K.*

Wirtschaft der L. Z.

Bestellungen und Aufbaurücklage gem. § 9

Im Zuge des totalen Einsatzes für den Krieg wird es vorkommen, daß Fabriken oder auch Großhandelsfirmen, die von ihnen angenommenen Bestellungen von Gegenständen des betrieblichen Anlagevermögens aus kriegsbedingten Gründen oder auf Grund eines behördlichen Zwangs rückgängig machen. Wenn es sich bei den Bestellern um solche Unternehmer handelt, die nach § 9 OStV. auf Grund der Bestellung eine steuerfreie Rücklage (Aufbaurücklage) gebildet haben, so muß im Falle der Rückgängigmachung der Bestellung die Aufbaurücklage in dem Wirtschaftsjahr, in dem die Bestellung rückgängig gemacht wird, über Verlust + Gewinnkonto zugunsten des Ertrages aufgelöst werden. Der Reichsminister der Finanzen hat zugelassen, daß, wenn die Bestellung innerhalb der letzten drei Monate vor Ablauf eines Wirtschaftsjahres rückgängig gemacht wird, die Aufbaurücklage erst im nächsten Wirtschaftsjahr aufgelöst zu werden braucht. Wenn also ein Unternehmer, dessen Wirtschaftsjahr das Kalenderjahr ist, eine Aufbaurücklage auf Grund einer Bestellung eines Wirtschaftsgutes gebildet hat und diese Bestellung beispielsweise im November 1942 seitens der Hersteller-Firma aus kriegsbedingten Gründen rückgängig gemacht wurde, so braucht der Unternehmer die gebildete Aufbaurücklage in seiner Bilanz erst auf den 31. Dezember 1943 gewinnerhöhend aufzulösen.

Der Minister hat ferner zugelassen, daß die Aufbaurücklage nicht aufgelöst zu werden braucht, wenn der Unternehmer in dem Wirtschaftsjahr, auf dessen Bilanzstichtag an sich die Rücklage aufgelöst werden müßte, den Betrag auf ein Sperrkonto bei einem Kreditinstitut einzahlt, den er auf Grund der Bestellung der Aufbaurücklage zugeführt hat. R.

Berechnung der Gewinnabführung 1942

In einem kürzlich erschienenen Artikel war ausgeführt worden, daß diejenigen Gewinnabführungspflichtigen in den eingegliederten Ostgebieten, die im Wirtschaftsjahr 1938 noch nicht gewerbliche Unternehmer waren, den Übergewinn durch Vergleich mit 5% des Umsatzes errechnen können. Es war zweifelhaft gewesen, ob diese Bestimmung nur auf die nach 1938 neu gegründeten, oder auf alle in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Betriebe Anwendung finden könnte. Wie wir nunmehr von der Gauwirtschaftskammer erfahren, vertritt in Nr. 25 der „Deutschen Steuerzeitung" Oberregierungsrat Mußfeldt die Ansicht, daß diejenigen gewerblichen Unternehmer in den eingegliederten Ostgebieten, die im Wirtschaftsjahr 1938 im Deutschen Reich nicht unbeschränkt steuerpflichtig waren, sich für die Vergleichsmöglichkeit des § 6 Abs. 1 der Dritten GADV. entschließen können. Das bedeutet, daß praktisch alle Unternehmer die Möglichkeit des § 6 der Dritten GADV. für sich in Anspruch nehmen, also den Übergewinn durch Vergleich mit 5% des Umsatzes errechnen können.

In diesem Zusammenhange sei nochmals darauf hingewiesen, daß derjenige, der von der Möglichkeit des § 6 Gebrauch machen will, dies gemäß § 10 dem Finanzamt anzeigen muß. Die im § 10 genannte Frist des 1. Mai 1943 ist keine Ausschlußfrist. Die Angaben können nachgeholt werden, solange der Gewinnabführungsbescheid noch nicht unanfechtbar geworden ist (vgl. Ziffer 18 des Runderlasses vom 11. Juni 1943 Reichssteuerblatt S. 489).

Stückgutverkehr nach den besetzten Ostgebieten

Vom 1. Juli 1943 an sind einige Änderungen im Güter- und Tiertarif Deutsches Reich — besetzte Ostgebiete vorgenommen worden. Unter anderem wird jetzt von und nach allen Bahnhöfen der Reichsverkehrsdirektionen Minsk und Riga Frachtstückgut zur Beförderung angenommen. Außerdem ist die Annahme von Frachtstückgut von und nach den in den Bezirken der Reichsverkehrsdirektionen Dnjepropetrowsk und Kiew gelegenen Bahnhöfen Dnjepropetrowsk, Kasatin Gbf., Kiew Gbf., Nikolajew, Rowno und Winniza möglich. Das einzelne Frachtstückgut darf höchstens 150 Kilogramm wiegen.

Die Baumwollweberei Gebr. M. & A. Przygorski, Litzmannstadt, ist aus der bisherigen komm. Verwaltung in die Hände von Dipl.-Ing. F. Schinka übergegangen und wird als Textiliana-Werk künftig firmieren.

Der Ruf des Wassers / Erzählung von Rudolf Naujok

Es waren damals sehr heiße Junitage. Man saß lechzend im Schatten und schaute höchstens über den Zaun nach Gewitterwolken aus. Onkel Paul kam von der dicken Milch nicht los, die er sich extra auf Eis legen ließ.

Gegen Abend war Heinrich, unser bester Hofgänger, auf den Hof geritten. Ich sehe noch sein frisches Jungengesicht. Alle hatten ihn gern, weil er so stattlich und behende aussah und bei der Arbeit so munter und willig war. Man konnte ihm gut ein Gespann anvertrauen, zur Not bewirtschaftete er das kleine Bauerngut ganz allein.

Er hatte in der brütenden Hitze des Tages die Kartoffeln auf dem Felde behäufelt und freute sich wohl recht auf den kühlen Abend. Die Kleider klebten ihm noch am Leibe. Er führte die Pferde in den Stall, nahm ihnen die Sielen ab und tränkte sie.

Dann ging er in die Küche zum Abendessen, aber es war in der Hitze kaum möglich, etwas zu genießen. Er bröckelte nur ein Stück Schwarzbrot in die dicke Milch, die wegen ihrer Kühle erfrischte. Im übrigen aß er so in Eile, daß die Mädchen erstaunt fragten: „Brennt's wo?" Auch die alte Minna schimpfte: „Kühl' dich man erst ab. Die Pferde kommen früh genug auf die Weide und können dort die ganze Nacht fressen!"

Er aber lächelte, daß die weißen Zähne wie Perlen aus dem sonnengebräunten Jungengesicht schimmerten. „Ich reite in die Schwemme! Zweimal habe ich schon gebadet. Alle guten Dinge sind drei —" Nachdem er noch schnell in die Kammer gelaufen war, um die rote Badehose zu holen, sprang er auf ein Pferd und trabte mit einem ganzen Troß am Zügel vom Hof. Der Hütejunge folgte ihm auf dem alten Schimmel, der zu nichts anderem mehr taugte, als morgens und abends die Milch zur Bahnstation zu fahren.

Es wurde allmählich dunkel. Wir saßen vor der Veranda bei Obstwein mit Selter und rauchten und unterhielten uns. Die Mädchen am Garten sangen. Plötzlich sprengte jemand wie ein Besessener durch das Hoftor, glitt vor uns vom Pferd und rief: „Der Heinrich ist ertrunken!" Es war der Hütejunge.

Schrecklicher hätte kein Ruf in den stillen Abend dringen können. Urplötzlich veränderten alle Dinge ihr Gesicht. Wo war der Friede des Feierabends? Alles lief zum Fluß, jeder für sich, ohne in der Aufregung irgend etwas zur Rettung mitzunehmen.

„Er ging unter, tauchte einmal auf, ging wieder unter und kam nicht mehr hoch", erzählte der Hütejunge, und die Tränen rannen ihm. Aber Heinrich konnte doch so gut schwimmen? Ja, eben, er schwamm ganz sicher. Ein Rätsel.

Der Fluß war fast zwei Kilometer vom Hof entfernt. Nun lag er da, dunkel, unheimlich. Die Pferde grasten ruhig am Ufer. Ein Mann mit einem Kahn war schon da und fischte mit einem Haken nach dem Ertrunkenen. Aber der Tote hatte ja keine Kleider an, und der Haken konnte am nackten Körper keinen Halt finden. Einige zogen sich aus und tauchten. Es war eine tiefe Stelle voll Wasserrosen und mit einem steilen, bewaldeten Ufer. Nach langem Suchen hatte einer etwas Weißes am Grund gesehen. Es gelang, den Toten zu bergen.

Nun lag er leblos auf der Wiese, etwas aufgedunsen, wie ein Tier, das am Ufer plötzlich den Tod gefunden hat. Unfaßbar, daß er noch vor zwei Stunden lächelnd auf den Hof geritten kam. Der kleine Jagdwagen nahm ihn auf. Ein trauriger Zug nach Hause.

Und die alte Mutter! Den ersten Sohn hatte sie im Krieg verloren, dieses war ihr Einziger, ihr Stolz. Sie hatte recht, auf ihn stolz zu sein. Die Mädchen weinten und erzählten sich die letzten Worte von ihm beim Abendbrottisch. Schon war er eine Legende, und alles, was er gesagt hatte, war plötzlich heilig geworden.

Die alte Minna jammerte mit wehleidiger Stimme: „Es zog ihn, es zog ihn. Er hatte keine Ruh'. Alle guten Dinge sind drei. Wenn man in den Tod geht, dann läuft man, dann springt man und lächelt man und weiß es nicht, warum..."

Das „Es zog ihn!" füllte wie ein allgemeiner Wehruf den ganzen Abend. Im Garten schluchzten die Nachtigallen. Es war eine schlaflose, traurige Juninacht, schwer, dem eiskalten Hauch des Todes und den bangen Fragen nach dem Sinn solchen Geschehens zu entrinnen. —— ha.

Alexander der Große war um eine gute Antwort nie verlegen. Als ihm Darius unter anscheinend vorteilhaften Bedingungen vergeblich den Frieden anbot, meinte sein Feldherr Parmenio: „Ich nähme ihn an, wenn ich Alexander wäre." „Ich auch", erwiderte Alexander, „wenn ich Parmenio wäre!"

Kultur in unserer Zeit

Theater

Bizet-Oper neuentdeckt. Wie uns unser Dresdener B.H.-Korrespondent mitteilt, plant die Dresdener Staatsoper unter Generalmusikdirektor Karl Elmendorff die Uraufführung einer neu entdeckten Oper von Bizet, das Ballett „Prinzessin Turandot" von Gottfried von Einem und als Erstaufführungen „Die Kluge" von Carl Orff, „Capriccio" von Richard Strauß und dazu verschiedene Neuinszenierungen. In einem Strauß-Zyklus zu des Meisters 80. Geburtstag werden acht seiner Opern die innige Verbundenheit Dresdens zu seinem Werk bezeugen.

Das Deutsche Theater in Rowno hat ein Ensemble der Spielgemeinschaft deutscher Bühnenkünstler zu einem längeren Gastspiel verpflichtet. Im Juli werden in Rowno drei Lustspiele aufgeführt, und zwar der „Ehestreik" von Julius Pohl, „Ein Mann in den besten Jahren" von Johann Wiegand und Karl Lerbs und die „Hochzeitsreise ohne Mann" von Leo Lenz.

Film

„Nora" auf Parforcejagd. Als Abschlußaufnahmen für den Ufafilm „Nora" wurde kürzlich im Gilenicker Park unter der Spielleitung von Dr. Harald Braun eine Parforcejagd gedreht, an der auch Luise Ullrich als „Nora" teilnahm. Franz Weihmayr fing mit seiner Kamera reizvolle Waldmotive ein, die den Hintergrund für die farbenfrohe Jagdgesellschaft abgaben.

Neue Bücher

Max Dreyer: Zwei kehren heim. Verlag Otto Janke, Leipzig. 240 S., geb. 4,25 RM. — In die schweigsame Landschaft zwischen Meer und Moor stellt der Rostocker Dichter ein Spiel von Liebe, Eifersucht, Intrigen und Nichtverstehen, das über schicksalhafte Verflechtungen hinweg Menschen in gemeinsamer Arbeit am Siedlungswerk zusammenführt. Die Menschen sind scharf gezeichnet. Die Landschaft im Umkreis düsterer Wälder und dunkel lauernden Moors am Meere spielt mit, einst Landschaft ohne Lachen, später Neuland mit glücklicher Zukunft.

Dr. Kurt Pfeiffer

Aus unserem Wartheland

Die Gemeinschaft wird es schaffen

Der Aufruf unseres Gauleiters zur Holzabfuhr gibt gleichzeitig einen umfassenden Einblick, wie wertvoll und wichtig der Rohstoff Holz für unsere gesamte Kriegführung, für unsere Wirtschaft und Industrie geworden ist. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß der erhöhte Bedarf an Holz auch das Problem der Aufforstung in unserem Gau wieder in den Vordergrund rückt. Erst vor kurzem haben sich auf einer Dienstbesprechung unsere Forstmänner eingehend mit den Maßnahmen der Holzbewirtschaftung befaßt und ihr Bestreben bekundet, trotz des erhöhten Bedarfs die Produktionssteigerung unseres Waldes durchzuführen. Mit vereinten Kräften wird es uns also gelingen auch den Rohstoff Holz in unbeschränktem Maße zur Verfügung zu haben und damit zum Sieg beizutragen.

Wenn dann unsere deutschen Wartheländbauern in den nächsten Wochen noch ihre ganze Kraft für die Holzabfuhr einsetzen und gleichzeitig ihren Verpflichtungen in der Ernährungswirtschaft nachkommen, haben wir in der Heimat einen Kriegseinsatz geleistet, der sich würdig neben die Leistungen unserer Front stellen kann. dn.

Gauhauptstadt

Ba. **Ein Kartoffelsack, der lebendig wurde.** Der Pole Kazimierz Trojanek aus Samter hatte schon früher mehrfach dunkle Geschäfte gemacht, die aber bald herausgekommen waren und ihm empfindliche Strafen eingetragen hatten. „Wohl vorbereitet" befand er sich eines Tages wieder mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt von Samter nach Posen, als eine Polizeistreife die Ladung seines Gefährts untersuchen wollte. Mit biederer Miene erklärte er, daß er „nur ein paar Kartoffeln" geladen habe. Und in der Tat schienen die zahlreichen Säcke auf dem Wagen nur diese Erdknollen zu enthalten, als der Beamte aus einem der untersten Säcke vier lebendige Läuferschweinchen an das Licht des Tages beförderte. Doch brachte diese Entdeckung den Kartoffelfahrer keineswegs in Verlegenheit, denn er legte dem Aufklärung heischenden Polizeibeamten nunmehr eine Bescheinigung vor, nach der „Johann Prohall" vom Kreislandwirt „Zeiske" in Kleinbrück die Erlaubnis hatte, vier Schweine einzukaufen. Er habe — so erklärte er dem Beamten — die Tiere nur im Auftrage des Berechtigten auf seinem Fuhrwerk zu einer bestimmten Viehhandlung nach Posen schaffen sollen. Der Beamte ging aber nicht auf den Leim, sondern sperrte Trojanek sicherheitshalber erst einmal ein. Bald stellte sich dann heraus, daß es weder einen Prohall noch einen Zeiske in Kleinbrück gab. Das Sondergericht in Posen stellte fest, daß die Schweine zur Schwarzschlachtung nach Posen geschafft werden sollten und verurteilte Trojanek wegen eines Kriegswirtschaftsverbrechens und eines Urkundendelikts zu sechs Jahren Straflager.

Der Gauleiter ruft zur Holzabfuhr auf

Mit stolzer Energie werden unsere Warthelandbauern diese Kriegsaufgabe erfüllen

Zum Kriegführen werden Rohstoffe gebraucht. Außer Eisen und Kohle hat vor allem der Rohstoff Holz ungeahnte und in seiner ganzen Tragweite nicht voll erkannte Bedeutung gewonnen.

Das Heer fordert Holz: Von der kriegsmäßigen Barackenunterkunft, von dem Unterstand bis zur Munitions- und Verpflegungskiste, ja zum Handgranatenstiel ist Holz der Rohstoff.

Die Luftwaffe fordert Holz: Vom Segelflugzeug bis zum Propeller ist ein Flugzeugbau ohne Holz nicht denkbar.

Die Marine fordert Holz: Vom Kiel unserer Schnellboote bis zur U-Boot-Planke kann auf Holz nicht verzichtet werden.

Die Rüstung fordert Holz: Millionen von ausländischen Arbeitskräften müssen in behelfsmäßigen Unterkünften aus Holz untergebracht werden.

Die Reichsbahn und Reichspost sind angewiesen auf Holz: Holzschwellen, Waggonbohlen, Telegraphenmasten braucht sie in ungeahnter Menge zur Durchführung ihrer Kriegsaufgaben.

Auch die Landwirtschaft kann nicht arbeiten ohne Holz: Ihr selbst wißt am besten, wo es überall an Holz fehlt, angefangen in der Scheune bis zur Wagendeichsel.

Der Krieg als solcher verschlingt Holz in unvorstellbaren Mengen: Denkt an die Beseitigung der Bombenschäden und die Hilfsmaßnahmen für die Geschädigten.

Aus Faserholz fertigen unsere Ingenieure die Zellwolle, ohne die die Wehrmacht keine Uniform hätte und die Zivilbevölkerung ohne Kleidung bliebe. Auch die Sprengstoffüllungen für Granaten und Torpedos sind auf die Zellulose angewiesen, die aus Faserholz gewonnen wird.

Tankholz macht flüssige Treibstoffe für Panzer und Flieger frei.

Grubenholz darf im Bergbau nicht mangeln, sonst leiden die Förderungsprogramme für Kohle und Erze. Die Rüstungsbetriebe können nicht schaffen und wir müssen frieren. Durch die Verflüssigung der Kohle stellen wir die ungeheuren Mengen an Treibstoff her, die die Wehrmacht braucht. Welche unabsehbaren Folgen würde ein Stocken der Grubenholzzufuhren haben!

Was die Wehrmacht und die Wirtschaft an Holzsortimenten braucht, ist während des Winters in den Wäldern in harter Arbeit im vollen Umfange gefällt und zu Boden gebracht. Das genügt jedoch nicht. Das Holz muß nun noch den langen Weg zu den zahlreichen Verbrauchern finden. Mein Aufruf richtet sich daher an Euch, deutsches Landvolk, hier in alter zäher Energie helfend zuzupacken: Mit Stolz kann ich feststellen, daß der Reichsgau Wartheland in vorbildlicher Weise dem Aufruf Eures Reichsbauernführers im Herbst des Vorjahres zum Einsatz des Landvolkes bei der Holzabfuhr gefolgt ist, und daß das Wartheland auch hierbei wieder an der Spitze aller deutschen Gaue steht. Ich wünsche, daß dieser Vorsprung nie wieder verloren geht, allen mir wohlbekannten Schwierigkeiten zum Trotz. Nachdem Frühjahrsbestellung und Heuernte die landwirtschaftlichen Gespanne in den Monaten April und Mai zur Sicherung der Ernährung mit Recht in erster Linie in Anspruch genommen haben, gilt es nunmehr die Pause bis zur Ernte bedingungslos zur Anfuhr des Holzes aus den Wäldern an die Bahnlagerplätze und Sägewerke zu benutzen und auch den letzten Abfuhrrückstand vor Beginn des neuen Einschlages im Herbst aufzuräumen.

Die günstige Wagenlage macht die Reichsbahn in den beiden kommenden Monaten besonders aufnahmefähig. Nützt daher die nächsten vier Wochen durch besondere Anstrengungen auch darum, daß Eure Gespanne für die Ernte und Herbstbestellung wieder voll für Euch frei sind und die Reichsbahn für die Erntetransporte — Zuckerrüben und Kartoffeln — entlastet wird.

Der Reichsforstmeister hat mich persönlich hierzu um meine Hilfe gebeten. Ich weiß, daß ich mich für Euch verbürgen kann.

Von den Reichslandbetrieben erwarte ich vorbildlichen Einsatz. Die deutschen Bauern, insbesondere die Umsiedler, fordere ich auf, mehr als bisher ihr Interesse der Holzabfuhr zuzuwenden, die richtig angefaßt, mit sachgemäßem Gerät durchgeführt, immer eine gesunde und wertvolle wirtschaftliche Ergänzung des landwirtschaftlichen Saisonbetriebes darstelle.

Ich werde dafür sorgen, daß meine Verwaltung, die Holzabfuhrringe und die Forstdienststellen den Bauern, die sich künftig nebenberuflich der Holzabfuhr widmen wollen, jede nur kriegsmäßig denkbare Förderung angedeihen lassen werden.

Und nun heißt es zupacken und handeln! Bedenkt, daß alles, was Ihr durch diesen zusätzlichen Kriegseinsatz tut, Eurem Vaterland und damit Euch selbst zugute kommt, und daß Ihr damit unseren Frontsoldaten ihren schweren Kampf für uns erleichtert.

Arthur Greiser
Gauleiter und Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Kutno

gt. **Veranstaltungen des Kreiskulturrings.** Am Sonntag, dem 11. Juli, findet im Ostlandtheater in Kutno, um 14.30 Uhr, eine Vorführung des Kulturfilmes „Safari" statt. Ein Expeditionsfilm vom schwarzen Erdteil in höchster Vollendung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorführung auch für Jugendliche zugelassen ist. Am 13. und 14. Juli wird am gleichen Ort die Hohe Schule der Artistik gezeigt. Namhafte Künstler werden auf diesem Gebiet ihr bestes Können zeigen.

Welun

Kp. **Vorbildliche Arbeit unserer Bauern.** Die Kreisbauernschaft führte eine Arbeitstagung durch, zu der alle Orts- und Bezirksberater erschienen waren. Stabsleiter Rebischke gab einen eingehenden Bericht über die allgemeine Ernährungslage und gleichzeitig über den vorbildlichen Einsatz der Bauern des Kreises Welun. Auf allen Gebieten, wie Getreide-, Vieh-, Milch-, Kartoffel- und Eierwirtschaft, sind gute Ergebnisse erzielt worden. Stabsleiter Rebischke dankte besonders den Bauernführern, die sich neben ihrer Arbeit im Betrieb, ehrenamtlich der Reichsnährstandsarbeit zur Verfügung stellen. Für das Deutsche Rote Kreuz übergaben die Bauernführer eine Spende von 6300 RM.

L.Z.-Sport vom Tage

Kriegsversehrter Ritterkreuzträger gewann

Im Rahmen der mainfränkischen Gaumeisterschaften im Schwimmen in Schweinfurt kamen auch die Kriegsversehrten in mehreren Wettbewerben zu Worte, die dabei beachtliche Leistungen vollbrachten. So siegte im 50 m Kraulen für Gliederversteifte der Ritterkreuzträger Stabsfeldw. Donhauser in 53,6 Sek.; in der Klasse der Armamputierten legte Stabsfeldw. Bartusel die Strecke sogar in 50,6 Sek. zurück, und bei den Beinamputierten schwamm Obfeldw. Regiert die 50 m in 51,7 Sek.

Fanny Blankers sprang 6,08 m weit

Die famose niederländische Leichtathletin Fanny Blankers, die mit 1,71 m den Weltrekord im Hochsprung hält, war in Amsterdam bei den Meisterschaften von Nordholland nahe daran, den Weltrekord der Deutschen Christel Schulz (Münster/W.) im Weitsprung von 6,12 m in ihren Besitz zu bringen. Mit einem Sprunge von 6,08 kam Frau Blankers bis auf 4 cm an den Weltrekord heran. Diese Leistung stellt einen neuen Landesrekord dar.

Gruppenwettkämpfe zum Reichssportwettkampf

In Schieratz wurden am vergangenen Sonntag die Gruppenwettkämpfe zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend unter Teilnahme der Bannsieger der Banne Litzmannstadt (Stadt und Land), Lask, Schieratz und Kalisch durchgeführt. Es wurde mit bestem Einsatz seitens der Jungen und Mädel gekämpft und manche schöne Einzelleistung dabei geboten. Die Sieger werden nun an den kommenden Gebietsmeisterschaften in Posen teilnehmen, und zwar werden der Bann Schieratz doppelt (durch HJ. und JM.), die Banne Litzmannstadt-Stadt (DJ.) und Lask (BDM.) mit einer Mannschaft vertreten sein. Die Ergebnisse der Gruppenkämpfe waren:

BDM.: 1. Bann Lask 2521, 2. Litzmannstadt-Stadt 2434, 3. Schieratz 2316 Pkt. — JM.: 1. Bann Schieratz 2521, 2. Kalisch 2399, 3. Litzmannstadt-Stadt 2342 Pkt. — HJ.: 1. Bann Schieratz 2303 P. — DJ.: 1. Bann Litzmannstadt-Stadt 2488, 2. Schieratz 2050, 3. Kalisch 1937 Pkt.

Frauentreffen Kreis Litzmannstadt-Land

Die Frauen der NSRL.-Gemeinschaften des Kreises Litzmannstadt-Land veranstalten ihr diesjähriges Frauentreffen gemeinsam mit dem Kreis Litzmannstadt-Stadt am kommenden Sonntag zum Sommer-Turn- und Spieltag, der auf dem Sportplatz am HJ.-Park stattfindet.

SGOP. Kalisch Kreisgruppenmeister

Zu den Kreisgruppenwettkämpfen im Faustball in Kalisch traten die gemeldeten auswärtigen Mannschaften nicht an, so daß die SGOP. Kalisch kampflos Meister wurde und nun an den Gaumeisterschaften am 25. Juli in Ostrowo teilnehmen wird.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: KLARA LOLA RATHE, geb. Holike, BRUNO KRASKE, Geschäftsführer d. Gaststätte Schlesien. Litzmannstadt, im Juli 1943.

Als Verlobte grüßen: ADELE EICHLER, KONSTANTIN STABUSCH, Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, zur Zeit im Urlaub. Litzmannstadt, 7. 7. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: MARIA BRUNS, ERICH ZELT, 44-Unterscharführer in der Leibstandarte 44 Adolf Hitler, z. Z. im Urlaub. Bielefeld/Westf. — Litzmannstadt.

Meine teure Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Therese Jauke
geb. Altwasser

ist im Alter von 50 Jahren von uns gegangen. Die Beerdigung findet Freitag, den 9. 7. 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Der Ehegatte Otto Jauke, Töchter Erna und Edith, Schwiegersöhne Wilhelm Friedrich u. Adolf Krüger, z. Z. bei Wehrmacht, **sowie weitere Verwandte.**

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 111.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Artur König
Webermeister

im Alter von 49 Jahren am 7. 7. 1943 in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. 7., um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

UNTERRICHT

Suche französischen Sprachunterricht. Angebote unter 142 LZ.

Günther-Prien-Schule, Staatliche Oberschule für Jungen, Litzmannstadt, Ostlandstraße 191. Die Aufnahmeprüfung für die 1. Klasse findet am Freitag, dem 9. Juli, 8 Uhr, im Schulgebäude, Ostlandstraße 191, statt. Die Aufnahmeprüfung für die übrigen Klassen erfolgt am 19. August, 8 Uhr, ebenfalls Ostlandstraße 191.

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7.

VERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 8. Juli 1943, vorm. 11 Uhr, werden Schlageterstraße 53 zwangsweise zum höchstzulässigen Gebot versteigert: Möbelstücke, Ladeneinrichtungsgegenstände u. a. m. Eberhardt, OGV., Spinnlinie 41.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! **Betrifft: Abgabe von Zuckerwaren.** In der Zeit vom 8. bis 25. Juli 1943 können auf Abschnitte N 51 K u. Jgd. 51/52 der Nährmittelkarte für Kinder u. Jugendl. bis zu 18 Jahren, N 51 S 51/52 der Nährmittelkarte für Personen über 18 Jahre

125 g Zuckerwaren

bezogen werden. Die Letztverteiler haben die erhaltenen Nährmittelkartenabschnitte auf Bögen zu je 100 Stück aufzukleben und bis längstens 31. Juli 1943 beim zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, einzuliefern. Die erhaltenen Bezugscheine können von den Verteilern nur an einen Großverteiler oder Hersteller innerhalb des Reichsgaues Wartheland weitergegeben werden. Die Großverteiler haben die gesammelten Bezugscheine beim Landesernährungsamt — Abt. A — Landesbauernschaft — zum Zwecke des Umtausches in Großbezugscheine einzureichen.

Posen, den 6. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau
Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

258/43. **Ausgabe von Kochfisch und Marinaden.** Die deutschen Verbraucher, die beim nachstehenden Fischkleinverteiler eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 8 der Fischkarte: Gebr. Griesel Nr. 7431—8930.

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, ab sofort 125 g Marinaden. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Gampe, Robert	Nr. 7 971 — Ende		Lück, Otto	Nr. 4771 — Ende	
Gebr. Griesel	„ 11 701 — 13 920		Mündel, Gustav	„ 4481 — Ende	

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Auffanggesellsch.	Nr. 1361 — 1740		Mewus, Oskar	Nr. 901 — 2060	
Follak, Alfons	„ 1601 — 1880		Mündel, Gustav	„ 1 — 75	
Gampe, Robert	„ 1 — 740		Roth, Irma	„ 1761 — 2860	
Hampel, Hugo	„ 226 — 1100		Schwartz, Olga	„ 561 — 1160	
Laudel, Klara	„ 1601 — 2200		Skwirsch, Lorenz	„ 811 — 1410	
Lück, Otto	„ 1 — 400		Zielke, Emma	„ 121 — 980	

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 7. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 254/43. **Bestimmung über den Verkehr mit Frühkartoffeln.** Im Anschluß an die Anordnung Nr. 4/42 des Kartoffelwirtschaftsverbandes v. 15. 5. 1943 wird hiermit angeordnet: 1. Der Direktverkehr mit Frühkartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher wird bis auf weiteres untersagt. 2. Sämtliche Frühkartoffeln, für die die schriftliche Rodegenehmigung des Beauftragten für die Kartoffelwirtschaft vorliegt, dürfen demnach vom Erzeuger lediglich an den zugelassenen Kartoffelhandel gegen Schlußschein geliefert werden. Die Andienungspflicht gegenüber dem Kartoffelwirtschaftsverband obliegt in diesem Falle dem Kartoffelhandel. 3. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Als Verstöße gelten auch Handlungen, durch die mittelbar oder unmittelbar die Bestimmungen umgangen werden oder umgangen werden sollen. 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Litzmannstadt, den 7. Juli 1943. Der Kartoffelbeauftragte für die Kartoffelwirtschaft — Rößler. Der Kreisbauernführer — Bosse.

Polnische Berufsschule. Mit dem neuen Schuljahr beginnt die Beschulung der polnischen Lehrlinge und Anlernlinge für gewerbliche Berufe durch die Berufsschule. Es erfolgt zunächst eine sprachliche Beschulung auf beruflicher Grundlage, später eine rein fachliche Beschulung. Es werden folgende Abteilungen gebildet: Für Knaben: 1. Metallgewerbe; 2. Bau- und Holzgewerbe; 3. Bekleidungs- und Textilgewerbe. Für Mädchen: Bekleidung und Textilgewerbe. Für diese Zwecke werden geeignete deutsche Männer und Frauen mit guter Grundausbildung gesucht. Kenntnisse der polnischen Sprache sind nicht notwendig. Erforderlich ist jedoch Gehilfen- oder Meisterprüfung, Besuch einer Ingenieur- oder gleichwertigen Fachschule. Bei guter Eignung besteht Aussicht, daß die eingestellten Lehrkräfte später nebenamtlich an einer deutschen Berufsschule in Litzmannstadt beschäftigt werden. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf sind sofort an den Direktor der Gewerblichen Berufsschule, Litzmannstadt, Buschlinie 109, zu richten. Litzmannstadt, den 3. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Schulamt.

Der Bürgermeister Tuchingen (Konstantynow)

Anmeldung der Schulneulinge 1943/44. Mit Beginn des neuen Schuljahres (1. 9. 1943) werden alle deutschen Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 das 6. Lebensjahr vollenden. Die Kinder sind von den Erziehungsberechtigten oder von Erwachsenen, die über die Kinder Auskunft geben können, persönlich vorzustellen. Die Anmeldung geschieht im Hauptschulgebäude Lutherstraße 1, und zwar am Freitag, dem 9. Juli und Sonnabend, dem 10. Juli 1943, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr. Vorzulegen sind: Impfschein, Geburts- oder Taufschein und Volksliste. Tuchingen, den 7. 7. 1943. Der Bürgermeister i. V. der Stadt Tuchingen.

„Gedeha", Genossenschaft der Kleinbetriebe der Woll- und Baumwollweberei im Warthegau

e. Gen. m. b. H., Litzmannstadt.

Am 9. Juli 1943 findet um 16 Uhr im Tagungshaus des Fremdenhofes General Litzmann die diesjährige Generalversammlung der Gedeha, Genossenschaft der Kleinbetriebe der Woll- und Baumwollweberei im Warthegau e. Gen. m. b. H., Litzmannstadt, statt, wozu die Mitglieder satzungsgemäß eingeladen werden.

Die Tagesordnung sieht vor:
Eröffnung und Wahl des Vorsitzers.
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1942 und Vorlage des Jahresabschlusses 1942.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Bekanntgabe des Revisionsberichtes mit der Stellungnahme des Aufsichtsrate und Beschlußfassung.
4. Beschlußfassung:
   a) Genehmigung des Jahresabschlusses für 1942;
   b) Entlastung des Vorstandes;
   c) Entlastung des Aufsichtsrates;
   d) Verteilung des Reingewinnes;
   e) Schaffung eines Pensions- und Unterstützungsfonds für die Mitglieder der Gefolgschaft.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Annahme der Mustergeschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Festsetzung der Höchstgrenzen gem. § 49 Abs. I und II des Genossenschaftsgesetzes.
8. Sonstiges.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegen ab 1. Juli 1943 in der Geschäftsstelle der Genossenschaft zur Einsichtnahme für die Mitglieder vor.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates — gez.: C. Kreschel.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der große Operettenfilm der Panorama in Erstaufführung **„Maske in Blau"** *** mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Ernst Waldow, Roma Bahn, Richard Romanowsky, Leo Peukert.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Nur bis Donnerstag. **„Was geschah in dieser Nacht"** *** mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. **„Der Vetter aus Dingsda"** * nach der Operette von Eduard Künneke, mit Jakob Tiedtke, Hilda Hofer-Pittschau, Rudolf Platte, Lien Deyers. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführung des neuen großen Gigli-Films **„Tragödie einer Liebe"** *** mit Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Ufa-Film in Erstaufführung mit Alida Valli. **„Reifende Mädchen".** ***

Adler. Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, **„Damals"** *** mit Zarah Leander, Hans Stüwe u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. Kassenöffnung: wochentags 13.30 Uhr. **„Peer Gynt"** *** mit Hans Albers nach Motiven von Ibsens „Peer Gynt".

Corso. Schlageterstr. 55. Sonntag, den 11. 7. 43. Frühvorstellung um 10 Uhr. **„Peer Gynt"** *** Ermäßigte Preise. Kassenöffnung um 9 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. **„Der Hochtourist".** ***

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr, **„Das Veilchen vom Potsdamer Platz"** *

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 und 19.30 Uhr. **„Kleine Residenz"** ** mit Lil Dagover.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Tat ohne Zeugen"** *** mit Enrico Glori, Letizia Bonini, Oswaldo Valenti u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, **„Blumen aus Nizza"** *** mit Erna Sack, Karl Schönbeck.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. **„Die goldene Stadt"** *** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. **1. Die Haflinger, 2. Tanz auf dem Eis, 3. Sonderdienst 617, 4. Europa-Magazin 126, 5. Die Deutsche Wochenschau 669/43.**

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen. 20 Uhr für Deutsche. **„Fracht von Baltimore".*** Hilde Weißner, Attila Hörbiger, Hans Zesch-Ballot.

Görnau—Lichtspielhaus „Venus". Beginn: 17.30 und 20 Uhr. **„Donaumelodien"** ***

Freihaus—Lichtspielhaus. Beginn um 17 und 19.30 Uhr. **„Kriminalkommissar Eyck".** ***

Löwenstadt — Filmtheater. Am 8. Juli um 17 und 20 Uhr. **„Männer müssen so sein".** ***

VERLOREN

Strickjacke für Damen, dunkelblau mit Blümchen, 6. Juli am Sportplatz Scheibler & Grohmann, Buschlinie, verloren. Finder herzlich gebeten, diese gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 271/20, Gimbutt, abzugeben.

Am 6. 7. deutscher Schäferhund entlaufen. Zuletzt gesehen in Heinzelshof. Hört auf den Namen „Blitz". Gegen Belohnung abzugeben bei K. Freigang, Adolf-Hitler-Str. 131, Ruf 223-85.

Bitterlupinen
verkauft laufend
Landw. Zentralgenossenschaft
Stadtfiliale
General-Litzmann-Straße 91
Ruf 251-11

Kürze Kochzeit
Ein zeitgemäßer Vorzug der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn!
Pauly's Nährspeise

Großkücheneinrichtungen
für Gefolgschaftsküchen
u. a. Herde und Kessel für Kohle- und Gasbeheizung kurzfristig, teilweise ab Lager lieferbar.
F. IGNATOWITZ, Danzig
Dominikswall 9/10 — F. 248 34/35.

Backstroh & Oelschläger
BAUSTOFF-GROSSHANDLUNG
DRESDEN A 1 · GRUNAER STR. 56
FERNSPR. 24676
liefern
sämtliche Baustoffe

Wer sät — wird auch ernten ...
vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat.
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN
BAYER